

Wilma Merkel

Stefanie Wahl

Das geplünderte Deutschland

**Die wirtschaftliche Entwicklung
im östlichen Teil Deutschlands
von 1949 bis 1989**

Inhaltsverzeichnis

Merkel, Wilma/Wahl, Stefanie:

Das geplünderte Deutschland -
Die wirtschaftliche Entwicklung
im östlichen Teil Deutschlands
von 1949 bis 1989
Bonn, April 1991
ISBN 3-922827-05-5

1. Auflage April 1991
2. Auflage Oktober 1991

Schriften des Instituts für
Wirtschaft und Gesellschaft
(IWG BONN)

Ahrstr. 45, 5300 Bonn-Bad Godesberg

Gesamtherstellung: Heuser-Druck, Nierendorf
Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des IWG BONN
Printed in Germany

1. Einführung	10
2. Die wirtschaftliche Entwicklung im östlichen Teil Deutschlands von 1945 bis 1989	14
2.1 Von 1945 bis 1949: Demontage	14
2.2 Die fünfziger Jahre: Aufbau und Umbau	19
2.3 Die sechziger Jahre: Stabilisierung und Ausbau	21
2.4 Die siebziger Jahre: weiterer Ausbau und beginnende Stagnation	23
2.5 Die achtziger Jahre: Stagnation und Abschwung	26
3. Berechnung des Bruttoinlandsprodukts der DDR von 1950 bis 1989	28
3.1 Bewertung der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der DDR durch den Westen	29
3.2 Unterschiede zwischen den volkswirtschaftlichen Rechnungssystemen der DDR und der BRD	31
3.3 Ermittlung des Bruttoinlandsprodukts der DDR	34
3.31 Ermittlung der Produktionswerte des produzierenden und nichtproduzierenden Bereichs	34
3.32 Ermittlung der Vorleistungen und Abschreibungen	40
3.33 Berechnung des Bruttoinlandsprodukts	46
4. Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung in beiden Teilen Deutschlands von 1950 bis 1989	51
4.1 Der quantitative Verlauf	51
4.2 Der qualitative Verlauf	60

5. Ursachen für die langsamere wirtschaftliche Entwicklung im östlichen Teil Deutschlands	64
5.1 Schlechte wirtschaftliche Ausgangsbedingungen	64
5.2 Hohe wirtschaftliche und politische Abhängigkeit von der Sowjetunion und dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW)	66
5.3 Ungünstige demographische Entwicklung	68
5.4 Geringe Produktivität	76
5.5 Strukturschwächen der sozialistischen Planwirtschaft	77
5.51 Verstaatlichung und Politisierung der Wirtschaft	78
5.52 Sozialismus: Grundversorgung durch den Staat	81
5.53 Zentrale Planung	82
5.54 Fehlender Wettbewerb	84
5.55 Manipulation des Produktivitätsmaßstabs	85
5.6 Fazit	86
 6. Die künftige wirtschaftliche Entwicklung im östlichen Teil Deutschlands und ihre Rückwirkungen auf die gesamtdeutsche Wirtschaft	 88
6.1 Die künftige wirtschaftliche Entwicklung im östlichen Teil Deutschlands	88
6.2 Die künftige wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland	95
 Anhang	 100

3. Berechnung des Bruttoinlandsprodukts der DDR von 1950 bis 1989

Wie die Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung zeigt, war es der DDR in den vierzig Jahren ihres Bestehens nie gelungen, wirtschaftlich mit der BRD gleichzuziehen oder sie sogar zu überholen. Der wirtschaftliche Rückstand, der im wesentlichen aufgrund der Reparationsleistungen an die Sowjetunion bereits 1950 gegenüber der BRD bestand, konnte in der Folgezeit nicht nur nicht aufgeholt werden, sondern vergrößerte sich sogar ständig.

Durch die fast völlige Abschottung von der westlichen Welt und eine geschickte Informationspolitik gelang es der DDR-Führung, den wahren Zustand der Wirtschaft gegenüber der eigenen Bevölkerung und dem westlichen Ausland bis zuletzt zu verschleiern. Die amtlichen Wirtschaftsdaten der DDR boten bis 1989 das Bild einer dynamischen Wirtschaft auf Wachstumskurs. Danach produzierte die DDR 1989 ein Nationaleinkommen, das real neunmal so groß war wie 1950. Mit durchschnittlich real knapp 4 v.H. jährlich wuchs das Nationaleinkommen und damit der wichtigste Maßstab für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit in der DDR in den achtziger Jahren zwar etwas langsamer als in der vorangegangenen Dekade, aber immer noch deutlich schneller als die Volkswirtschaften in den meisten westlichen Industriestaaten einschließlich der BRD.²¹

Daß die Wachstumsraten der DDR jedoch mit denen westlicher Wirtschaftssysteme nicht vergleichbar waren, wurde in der öffentlichen Diskussion in Ost und West häufig übersehen. Ein Grund dafür war, daß die Planwirtschaften des Ostens zum Großteil dieselben oder ähnlich lautende Begriffe wie die Marktwirtschaften des Westens verwendeten. Allerdings bezeichneten dieselben Begriffe in der Regel völlig unterschiedliche Sachverhalte.²² Gerade die bewußte Benutzung derselben Begriffe für unterschiedliche wirtschaftliche Sachverhalte erleichterte es der DDR in den zurückliegenden Jahren, den Anschein einer positiven Wirtschaftsentwicklung zu erwecken.

²¹ Allerdings gaben sowohl der Leiter der Zentralverwaltung für Statistik, Arno Donda, als auch der Chef der DDR-Plankommission, Gerhard Schürer, nach der politischen Wende in der DDR zu, daß die Wirtschaftsdaten für die achtziger Jahre nach oben korrigiert worden waren. Vgl. Neues Deutschland, 16.11.1989, S. 3 und Wirtschaftswoche 30/1990, S. 14

²² Einen Überblick über die unterschiedlichen Definitionen der volkswirtschaftlichen Rechnungssysteme in Ost und West enthält der Anhang, S. 100ff.

3.1 Bewertung der volkswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der DDR durch den Westen

Wegen der unterschiedlichen Erfassung volkswirtschaftlicher Vorgänge in den Marktwirtschaften des Westens und den sozialistischen Planwirtschaften des Ostens war ein realistischer Vergleich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zwischen beiden deutschen Staaten mit großen Schwierigkeiten verbunden. So mußten z.B. Quantität und Qualität vieler wirtschaftlicher Transaktionen umgerechnet bzw. geschätzt werden, da die DDR in ihrem volkswirtschaftlichen Rechnungssystem wichtige Bestandteile der Wirtschaft gar nicht oder nur zum Teil berücksichtigte und ihre Währung nicht konvertibel war.

Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, bestanden im Westen stets große Unsicherheiten bei der Bewertung der ostdeutschen Wirtschaftskraft. So lagen die Schätzungen des DDR-Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukts beispielsweise für das Jahr 1980 zwischen 43 v.H. und 80 v.H. des westdeutschen Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukts. Für das Jahr 1985 glaubte das US Directorate of Intelligence, sogar ein DDR-Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt von 102 v.H. des westdeutschen Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukts annehmen zu müssen. Schon ein Jahr später korrigierte sich die gleiche Institution auf 76 v.H.

Zugleich zeigt Tabelle 3, daß sämtliche westliche Schätzungen des DDR-Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukts zu hoch waren. Nur 1980 kam Marer und 1984 Klinkmüller der Wirklichkeit nahe. Selbst der Wert für das Jahr 1990, den das DIW mit 38 v.H. schätzte, war im Licht heutiger Erkenntnisse noch immer zu hoch.²³

Als Gründe für die Überschätzung der Wirtschaftskraft der DDR dürften neben dem Mangel an Daten sowie der gezielten Datenmanipulation durch die Betriebe und die politische Führung in der DDR auch methodische Probleme eine Rolle gespielt haben.²⁴ Darüber hinaus lag es durchaus im politischen Interesse einiger westlicher Institutionen, die DDR wie den gesamten Warschauer Pakt als gleichrangige wirtschaftliche und damit auch militärische Macht erscheinen zu lassen.

²³ Vgl. Anmerkungen 59 und 111

²⁴ In einigen Fällen wurde der Wert für die DDR lediglich durch Rückschlüsse aus einer gemeinsamen Berechnung für mehrere RGW-Länder ermittelt.

Tabelle 3: Bewertung des Pro-Kopf-Bruttosozial- bzw. -Bruttoinlandsprodukts der DDR im Verhältnis zur BRD von 1975 bis 1990*

Berechnung von	Bezugsjahr	DDR in v. H. der BRD
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)	1975	75
DIW	1976	83
Alton	1980	76
Weltbank	1980	53
DIW	1980	73
Marer	1980	43
Collier	1980	70
Summers/Heston	1980	80
Block	1980	57
Lancieri	1983	66
DIW	1983	76
Klinkmüller	1984	43
Directorate of Intelligence	1985	102
Directorate of Intelligence	1986	76
DIW	1989	49
DIW	1990	38

* Da die Berechnungen teils nominal, teils real sowie in verschiedenen Währungen vorgenommen wurden, bot sich als durchgängig ermittelbare Größe die Relation zwischen dem Bruttosozial- bzw. Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in der DDR und der Bundesrepublik Deutschland an.

Quellen: Immo H. Wernicke, Entstehung und Verwendung des Sozialprodukts in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland - Ergebnis einer Weltbankstudie, Gutachten für das Gesamtdeutsche Institut, Bonn 1986, S. 7f.; Ders., Vergleichsdaten zum Bruttoinlandsprodukt, zum Pro-Kopf-Einkommen und zur Produktivität von RGW- und OECD-Ländern - Ergebnisse einer Studie der Banca Nazionale del Lavoro in Rom, Gutachten für das Gesamtdeutsche Institut, Bonn 1987, S. 8; R. Summers/A. Heston, A New Set of International Comparisons of Real Product and Price Levels Estimates for 130 Countries, 1950-1985, in: The Review of Income and Wealth, New Haven, CT, USA 1987, S. 16 und 22; Herbert Block, The Planetary Product in 1980 - A Creative Pause?, Washington, D.C. 1981, S. IV; Directorate of Intelligence, Handbook of Economic Statistics für 1986 und 1987, Washington, D.C. 1986 und 1987; Werner Klinkmüller, Die Sowjetunion ist keine Supermacht, Berichte des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin, Heft 140, Berlin 1988, S. 62; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) (Hrsg.), Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1990/91, DIW-Wochenbericht 26/1990, S. 342

3.2 Unterschiede zwischen den volkswirtschaftlichen Rechnungssystemen der DDR und der BRD

Ausschlaggebend für die große Unsicherheit, die in bezug auf die wirtschaftliche Stärke der DDR in Teilen der westlichen Wissenschaft und Politik bestand, war jedoch das im Vergleich zum Westen andere Wirtschaftssystem und die unterschiedliche Erfassung und Bewertung volkswirtschaftlicher Vorgänge.

Im Gegensatz zum Westen, wo sich viele Preise über den Markt bilden, wurden sie im Osten zentral festgesetzt und in einigen Bereichen wie z.B. bei Grundnahrungsmitteln durch massive Subventionen gestützt. Zudem war das bestehende Abgabensystem, nach dem der Hauptteil der Einnahmen der Unternehmen erst an den Staat abgeführt werden mußte, um dann nach den Vorgaben der zentralen Planung wieder an diese zurückzufließen, nur schwer durchschaubar. Hinzu kam weiter, daß sowohl der politisch festgesetzte offizielle Wechselkurs als auch der inoffizielle Wechsel-

kurs der Mark der DDR die reale wirtschaftliche Entwicklung in der DDR nicht widerspiegeln.²⁵

Bis zuletzt hatte die DDR - zusammen mit anderen zentralistischen Planwirtschaften des Ostens - die westliche Sozialproduktrechnung als Bestandteil bürgerlicher Wirtschaftstheorie abgelehnt, da sie ein falsches Bild der volkswirtschaftlichen Leistung ergebe und der Verschleierung der Ausbeutung diene.²⁶ Anders als in der Marktwirtschaft wurde in der zentralistischen Planwirtschaft lediglich die materielle Produktion als wertschöpfend angesehen. Der nichtproduzierende Bereich, bestehend aus öffentlichen und privaten Dienstleistungen, wurde nicht in das volkswirtschaftliche Rechnungssystem einbezogen, sondern lediglich als Umverteilung der Einkommen bezeichnet.

Selbst nach der Öffnung der DDR und der Wiedervereinigung mit der BRD ist eine dem Westen vergleichbare Sozialproduktrechnung für den östlichen Teil Deutschlands immer noch mit großen Schwierigkeiten verbunden. Wegen der unterschiedlichen volkswirtschaftlichen Rechnungssysteme sind die Basisstatistiken in der DDR im Vergleich zur BRD völlig anders. Darüber hinaus wurden viele Rohdaten für die volkswirtschaftliche Statistik nicht aufbereitet.²⁷ Bisher nicht erfaßte Bereiche müssen daher geschätzt sowie andere dem Sozialprodukt inhaltlich verwandte Größen an die westlichen Begriffe angepaßt werden. Dies gilt sowohl für die Entstehungs- als auch für die Verteilungs- und Verwendungsseite des Bruttoinlandsprodukts bzw. des Bruttosozialprodukts.

Weil in der DDR eine Verteilungsrechnung analog der westlichen Sozialproduktrechnung nicht vorgenommen wurde, sind die Angaben über Erwerbs- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte²⁸ und der wenigen privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter sowie über die

²⁵ In den achtziger Jahren lag der offizielle Wechselkurs in der DDR für 1 DM bei 1 Mark, der inoffizielle Wechselkurs pendelte dagegen zwischen 1:6 und 1:10.

²⁶ Autorenkollektiv (Hrsg.), Ökonomisches Lexikon, Q-Z, Berlin (DDR) 1980, S. 189; vgl. auch Anhang, S. 101.

²⁷ Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Zur Sozialproduktberechnung der Deutschen Demokratischen Republik, Heft 12 der Schriftenreihe "Ausgewählte Arbeitsunterlagen zur Bundesstatistik", Wiesbaden Juli 1990, S. 6. Das Statistische Bundesamt bemüht sich zur Zeit zusammen mit dem ehemaligen Statistischen Amt der DDR, diese Lücken soweit wie möglich zu schließen.

²⁸ Vor allem die privaten Vermögenseinkommen spielten volkswirtschaftlich eine geringe Rolle. Sie umfaßten im wesentlichen Prämien aus Spareinlagen, die generell mit reichlich 3 v.H. verzinst wurden, sowie die in der Regel sehr geringen Mieteinnahmen.

Vermögenseinkommen des Staates²⁹ und über die unverteilten Gewinne der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit³⁰ unvollständig bzw. mit westlichen Daten nur zum Teil vergleichbar. Die Ermittlung des Bruttoinlandsprodukts von der Verteilungsseite her ist deshalb zur Zeit noch mit großen Unsicherheiten behaftet. Aber auch die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts von der Verwendungsseite her ist in erheblichem Umfang auf Schätzungen angewiesen.

Da sich über die Entstehungsseite des Bruttoinlandsprodukts am ehesten Bezüge zur planwirtschaftlichen Gesamtrechnung herstellen lassen, wurde zumeist sie zum Ansatzpunkt der Umrechnung von DDR-Wirtschaftsindikatoren in die Sozialproduktrechnung marktwirtschaftlicher Länder gewählt. Vor allem die vom ehemaligen Statistischen Amt der DDR vorgelegten Berechnungen des Bruttoinlandsprodukts in der DDR stellen einen wichtigen Beitrag zur Erstellung vergleichbarer Wirtschaftsstatistiken in beiden Teilen Deutschlands dar.³¹

Die Vergleichbarkeit der meisten bisher vorgelegten Berechnungen wird jedoch noch immer durch Probleme beeinträchtigt, die teils auf die unterschiedliche statistische Erfassung, teils auf die unterschiedlichen wirtschaftlichen und politischen Systeme in beiden deutschen Staaten zurückzuführen sind.³² Zu den statistischen Mängeln bei der Berechnung des DDR-Bruttoinlandsprodukts gehört unter anderem, daß die Wertschöpfung der freiberuflich Tätigen und der Hausangestellten sowie die unterstellten Leistungen für die von den Eigentümern selbst genutzten Wohnungen in der DDR unberücksichtigt blieben. Aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftssysteme erhöht sich andererseits z.B. das ostdeutsche Bruttoinlandsprodukt dadurch, daß die Vermietung von Wohnungen mit den Kosten und nicht mit den in der DDR sehr geringen Mieten veranschlagt wurde.³³ Hinzu kommt, daß das Bruttoinlandsprodukt, von wenigen Ausnahmen abgesehen,³⁴ bisher fast ausschließlich in Mark der DDR berechnet wurde.

²⁹ Als Hauptform sozialistischen Eigentums machten die Einkommen des Staates aus Haus- und Grundeigentum, Betriebsvermögen und Sachvermögen den größten Posten in der Verteilungsrechnung aus.

³⁰ Seit 1972 gab es mit Ausnahme von Handwerksbetrieben so gut wie kein privates Betriebsvermögen mehr.

³¹ Statistisches Bundesamt (Hrsg.), a.a.O., S. 9 bis 24; vgl. auch Anmerkung 56

³² Letztere können allerdings kaum behoben werden, während sich die Probleme unterschiedlicher statistischer Erfassung lösen lassen.

³³ Statistisches Bundesamt (Hrsg.), a.a.O., S. 26f.

³⁴ Hierzu gehören vor allem die Berechnungen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin, vgl. z.B. DIW-Wochenbericht 26/1990, S. 342

Dadurch war ein realistischer Vergleich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in beiden deutschen Teilstaaten kaum möglich.

3.3 Ermittlung des Bruttoinlandsprodukts der DDR

Die vorliegende Untersuchung versucht, die Probleme, die in der unterschiedlichen statistischen Erfassung wirtschaftlicher Vorgänge im östlichen Teil Deutschlands begründet liegen, weitgehend zu überwinden und die ermittelten Werte in einem international vergleichbaren Maßstab - in DM - darzustellen. Dabei war auch sie in erheblichem Umfang auf Schätzungen angewiesen.³⁵ Die vorliegenden Daten geben deshalb den Verlauf des Bruttoinlandsprodukts in der DDR während der letzten vierzig Jahre nur annähernd wieder.

Um die wichtigsten Größen der Nationaleinkommensrechnung der DDR in Indikatoren der westlichen Sozialproduktsrechnung umzurechnen, wurden im einzelnen folgende Schritte unternommen:

3.3.1 Ermittlung der Produktionswerte des produzierenden und nichtproduzierenden Bereichs

Ausgangspunkt für die Ermittlung des Produktionswertes insgesamt war das Gesellschaftliche Gesamtprodukt (GGP)³⁶, das den Bruttowert aller produzierten materiellen Güter darstellte. Da öffentliche und private Dienstleistungen, wie Leistungen der Wohnungs- und Kommunalwirtschaft, des Geld- und Kreditwesens, der Wissenschaft, Bildung und Kultur, des Gesundheits- und Sozialwesens, der Vermittlungs-, Werbe- und Beratungstätigkeit, der staatlichen Verwaltung sowie der gesellschaftlichen Organisationen und privaten Haushalte in den gängigen volkswirtschaftlichen Größen der DDR, nämlich dem Gesellschaftlichen Gesamtprodukt (GGP) und dem produzierten Nationaleinkommen (NEKp)³⁷, aus ideologischen Gründen

³⁵ Aufgrund der in der DDR weitverbreiteten Manipulation von Statistiken muß bezweifelt werden, ob sich der tatsächliche Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung in der DDR während der letzten vierzig Jahre - dargestellt in der westlichen Sozialproduktsrechnung - überhaupt exakt ermitteln läßt.

³⁶ Vgl. Anhang, S. 101f.

³⁷ Vgl. Anhang, S. 103

nicht berücksichtigt wurden, konnte der Produktionswert dieser Bereiche nur geschätzt werden.³⁸

Erste Rückschlüsse für die Ermittlung des Produktionswerts des nichtproduzierenden Bereichs konnten aus der Entwicklung der in der offiziellen Statistik der DDR ausgewiesenen Zahl der Erwerbstätigen in diesem Bereich gezogen werden. Ihr Anteil an den Erwerbstätigen insgesamt stieg von knapp 13 v.H. im Jahr 1950 auf knapp 22 v.H. im Jahr 1989.³⁹ Der Ende der achtziger Jahre im Vergleich zur BRD nur rund halb so hohe Anteil von Erwerbstätigen im Dienstleistungsgewerbe macht die untergeordnete Rolle deutlich, die dieser Sektor in der Wirtschaft des östlichen Teils Deutschlands spielte.

Im Gegensatz zur BRD, wo in den letzten vierzig Jahren vor allem Unternehmen im Bereich des Geld- und Kreditwesens und der Versicherungen, aber auch der Wohnungsvermietung zu einem immer wichtigeren Wirtschaftsfaktor wurden, blieben diese Bereiche in der DDR auf Kosten des produzierenden Sektors unterentwickelt.⁴⁰

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Reparationsleistungen vor allem den produzierenden Bereich betrafen, wurde für das Jahr 1950 angenommen, daß der Anteil des nichtproduzierenden Bereichs mit rund einem Drittel zum Produktionswert insgesamt, das heißt zum Bruttoprodukt, beitrug. Empirische Untersuchungen⁴¹ belegen darüber hinaus, daß sich bedingt durch Überalterung der technischen Ausrüstung, Mangel an Material,

³⁸ Allerdings sind auch die Angaben über die Wertschöpfung des Dienstleistungssektors in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung westlicher Länder in bestimmten Teilbereichen mit hohen Unsicherheiten behaftet. Exakt meßbar sind hier nur die monetären Ausgaben und die Beschäftigtenzahl, aber nicht der Output in realen Kategorien. Vgl. Gottfried Bombach, Korreferat zum Referat H. J. Krupp, in: G. Bombach/B. Gahlen/A. Ott (Hrsg.), Arbeitsmärkte und Beschäftigung - Fakten, Analysen, Perspektiven, Tübingen 1987, S. 198ff.

³⁹ Statistisches Amt der DDR (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch der DDR '90, Berlin (Ost) 1990, S. 18. In der BRD stieg der entsprechende Anteil von knapp 19 v.H. im Jahr 1950 auf rund 38 v.H. im Jahr 1989. Allerdings sind die Anteile im östlichen und westlichen Teil Deutschlands aufgrund des unterschiedlichen Grads der Arbeitsteilung nur bedingt vergleichbar.

⁴⁰ Wie der produzierende Bereich war auch der Dienstleistungsbereich in der DDR komplett zentralisiert und verstaatlicht. So gab es u.a. nur eine Staatsbank, der die Sparkassen direkt unterstellt waren, eine staatliche Versicherung, eine Werbeagentur, ein Reisebüro und für die ganze DDR lediglich 680 Anwälte.

⁴¹ Hier handelt es sich um interne Untersuchungen über die Produktivität im Dienstleistungsbereich, die Wilma Merkel insbesondere in Leipzig, Halle und Chemnitz in den achtziger Jahren durchführte.

nicht marktgerechte Preisbildung⁴², Überbesetzung und unzureichend qualifizierten Nachwuchs das Produktivitätsniveau im nichtproduzierenden Bereich in den vergangenen vierzig Jahren nur geringfügig veränderte. Für die vorliegenden Berechnungen wurde daher angenommen, daß sich die Produktivität pro Erwerbstätigen im nichtproduzierenden Bereich zwischen 1950 und 1989 nur leicht erhöhte.⁴³ Hinzu kam, daß in der DDR vor allem jene Dienstleistungsbereiche besonders stark vertreten waren, die generell eine geringe Produktivität aufweisen.⁴⁴ Dieser allgemeingültige Trend wurde im östlichen Teil Deutschlands durch den niedrigen technologischen Entwicklungsstand sowie andere ungünstige Rahmenbedingungen noch verstärkt, so daß die Produktivität im Dienstleistungsbereich insgesamt in der DDR weit unter der der BRD lag. Die Folge hiervon war, daß der Anteil des nichtproduzierenden Sektors am Produktionswert insgesamt trotz der absoluten und relativen Zunahme der Erwerbstätigen während der letzten vierzig Jahre laufend zurückging.

Übergewicht und Dynamik des produzierenden Bereichs bzw. die geringe Rolle des nichtproduzierenden Bereichs werden auch in der Entwicklung des Produktionswerts insgesamt - auch Bruttoprodukt genannt - deutlich. Wie Tabelle 4 zeigt, stieg zwar der absolute Produktionswert des nichtproduzierenden Bereichs in den letzten vierzig Jahren stetig an, sein Anteil am Produktionswert insgesamt ging jedoch im gleichen Zeitraum von einem Drittel auf rund 11 v.H. zurück.⁴⁵

⁴² Die Preise für Leistungen in den Bereichen Öffentlicher Verkehr, Nachrichtenwesen, Kultur und Bildung blieben nahezu unverändert und betrugen weit weniger als die Hälfte der Preise in der BRD. Leistungen des privaten Handwerks wurden sogar zum großen Teil mit Preisen honoriert, die seit den dreißiger Jahren unverändert waren und somit die Kostensteigerungen nicht berücksichtigten. Als Folge davon nahmen Schmiedegelder in diesem Bereich stark zu, die allerdings volkswirtschaftlich nirgends erfaßt wurden.

⁴³ Zu ähnlichen Ergebnissen kommt das DIW Berlin, das für das Jahr 1960 für den nichtproduzierenden Bereich einen Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung von 18 v.H. und für das Jahr 1980 von 15 v.H. angibt, vgl. DIW (Hrsg.), a.a.O., S. 139f.

⁴⁴ In den Marktwirtschaften des Westens war allgemein zu beobachten, daß im Dienstleistungsbereich während der letzten vierzig Jahre vor allem Unternehmen des Geld- und Kreditwesens sowie der Versicherungen besonders hohe Produktivitätssteigerungen zu verzeichnen hatten, während die Produktivität im staatlichen Bereich nur geringfügig zunahm.

⁴⁵ In der BRD stieg dagegen der Anteil des Dienstleistungsbereichs an der Bruttowertschöpfung insgesamt von 37 v.H. im Jahr 1950 auf knapp 42 v.H. im Jahr 1989.

In dieser Berechnung des Produktionswerts des nichtproduzierenden Bereichs sind die Leistungen der freiberuflich Tätigen und Hausangestellten, der Wert selbstgenutzten Wohneigentums, Trinkgelder⁴⁶ sowie Einnahmen aus der Vermietung gewerblicher Räume und sonstiger Anlagen enthalten. Da Statistiken dazu in der DDR nur bis Anfang der siebziger Jahre vorlagen, konnte der Produktionswert dieser Bereiche ebenfalls nur über Erfahrungswerte und Rückschlüsse ermittelt werden. Anhaltspunkt war wiederum die Entwicklung der Erwerbstätigen. Ihr rückläufiger Anteil und die in diesen Bereichen traditionell niedrige Produktivität sprechen dafür, daß der Produktionswert dieser Bereiche in den letzten vierzig Jahren absolut und relativ zurückging.⁴⁷ Für die vorliegende Berechnung wurde angenommen, daß sein Anteil am gesamten Produktionswert von rund 6 v.H. im Jahr 1950 auf rund 0,5 v.H. im Jahr 1989 sank.

Mangels ausreichender Statistiken konnten einige nichtproduzierende Bereiche bei der Bruttoinlands-Berechnung der DDR noch nicht berücksichtigt werden. Hierzu gehören die sogenannten X-Bereiche, darunter die Schutz- und Sicherheitsbereiche einschließlich der Dienstleistungseinrichtungen des Ministerrats und für die sowjetische Armee.⁴⁸ Durch die Einbeziehung dieser Bereiche könnte sich der Anteil des nichtproduzierenden Sektors am Produktionswert insgesamt für 1989 von 11 v.H. auf bis zu 13 v.H. erhöhen.

Die ermittelten Produktionswerte des nichtproduzierenden Bereichs wurden daraufhin zum Produktionswert des produzierenden Bereichs addiert. Wie Tabelle 4 zeigt, entwickelte sich der Produktionswert insgesamt bzw. das Bruttoprodukt durch die Einbeziehung des nichtproduzierenden Bereichs während der letzten vierzig Jahre deutlich langsamer als der produzierende Bereich bzw. das Gesellschaftliche Gesamtprodukt (GGP) für

⁴⁶ Der Wert der Trinkgelder wurde für 1950 auf 1 Mio. Mark geschätzt. Er dürfte allerdings mit den wachsenden Versorgungsschwierigkeiten und den gestiegenen Geldvermögen der privaten Haushalte, vor allem ab Mitte der siebziger Jahre, stark zugenommen haben. Für das Jahr 1989 wurde ihr Wert mit rund 1,5 Mrd. Mark veranschlagt. Allerdings dürften viele Dienste auch mit Naturalien belohnt worden sein.

⁴⁷ Es wurde angenommen, daß der Gesamtleistungsumfang der freiberuflich Tätigen, der Hausangestellten, der Wohnungseigentümer für ihre selbstgenutzten Wohnungen sowie die Einnahmen privater Hauseigentümer aus Vermietung von 8,2 Mrd. Mark im Jahr 1950 auf rund 4,3 Mrd. Mark im Jahr 1989 abnahm.

⁴⁸ Nach Schätzungen waren 1988 über 1 Mio. Menschen in diesem Bereich beschäftigt. Bei einem hypothetischen Durchschnittseinkommen von monatlich 1.500 Mark pro Erwerbstätigen ergeben sich für den Bereich 1988 Leistungen von 20 bis 25 Mrd. Mark.

sich genommen. Während sich das GGP zwischen 1950 und 1989 real reichlich verachtfachte, erhöhte sich das Bruttoprodukt lediglich reichlich um das Sechsfache. Der Grund hierfür war - wie bereits erwähnt - die in der kommunistischen Politik angelegte und von der Wirtschaftspolitik umgesetzte Bevorzugung des produzierenden Bereichs zu Lasten des Dienstleistungssektors, dessen Anteil am Bruttoprodukt sich von 33 v.H. 1950 auf 15 v.H. 1970 reichlich halbierte. In den letzten zwanzig Jahren verringerte sich sein Anteil um ein weiteres Fünftel.

3.32 Ermittlung der Vorleistungen und Abschreibungen

Um vom Produktionswert der Wirtschaftsbereiche zur Bruttowertschöpfung⁴⁹ dieser Bereiche auf der Grundlage der westlichen Sozialproduktsrechnung zu gelangen, mußten noch die Vorleistungen, das heißt der Wert der Waren und Dienstleistungen, die die inländischen Wirtschaftseinheiten von anderen Wirtschaftseinheiten bezogen und verbrauchen, abgezogen werden.⁵⁰

Anders als die westliche volkswirtschaftliche Gesamtrechnung wies das volkswirtschaftliche Rechnungswesen der DDR den Wert der Vorleistungen nicht gesondert aus. Er war im Wert des Produktionsverbrauchs⁵¹ enthalten, der Abschreibungen, Materialverbrauch und produktive Leistungen umfaßte. Erst nach der Wende in der DDR wurde erstmalig versucht, Vorleistungen und Abschreibungen für den produzierenden Bereich getrennt auszuweisen.⁵²

Anhaltspunkt für die Ermittlung der Vorleistungen war die Bruttoinlands-Berechnung des ehemaligen Statistischen Amtes der DDR, das 1990 erstmals den Wert der Vorleistungen für die gesamte Wirtschaft für die Jahre 1980 bis 1989 errechnet hatte. Aufbauend auf empirischen Untersuchungen und Erfahrungswerten wurden aus den offiziellen DDR-Statistiken

⁴⁹ Vgl. Anhang, S. 100

⁵⁰ Hierzu gehören unter anderem Rohstoffe und sonstige Vorprodukte, Bau- und sonstige Leistungen für Reparaturen, Transportkosten sowie Benutzungsgebühren für öffentliche Einrichtungen.

⁵¹ Vgl. Anhang, S. 103

⁵² Statistisches Amt der DDR, Statistisches Jahrbuch '90, a.a.O., S. 101. Die vorliegende Untersuchung verwendete - dem Statistischen Bundesamt folgend - den bereinigten Wert der Vorleistungen. Vgl. Statistisches Bundesamt, Zur Sozialproduktsberechnung der Deutschen Demokratischen Republik, a.a.O., S. 14f.

für die achtziger Jahre Rückschlüsse auf die vorangegangenen dreißig Jahre gezogen.⁵³

Aus Tabelle 5 und 6 geht hervor, daß sich der Verbrauch von Material und produktiven Leistungen im östlichen Teil Deutschlands in den letzten vierzig Jahren ständig erhöhte. Der in Tabelle 5 dargestellte rückläufige Anteil des produzierten Nationaleinkommens (NEKp) am Gesellschaftlichen Gesamtprodukt (GGP) wurde in der DDR offiziell damit erklärt, daß "arbeitszeitsparender, aber energie-, material- und grundfondsintensiver"⁵⁴ produziert wurde. Aufgrund des extensiven Wirtschaftens erhöhte sich der Produktionsverbrauch bis Ende der siebziger Jahre deutlich stärker als das Nationaleinkommen.⁵⁵ Die aufwendige Wirtschaftsweise im östlichen Teil Deutschlands wird auch in den Wirtschaftsindikatoren der westlichen Sozialproduktsrechnung deutlich. Wie aus Tabelle 6 hervorgeht, stieg der Anteil der Vorleistungen am Produktionswert insgesamt von knapp 50 v.H. im Jahr 1950 auf rund 66 v.H. im Jahr 1989. Damit lag 1989 der Anteil in der DDR höher als in der BRD mit 61 v.H., obwohl dort weitaus arbeitsteiliger gewirtschaftet wurde.

⁵³ Anhaltspunkte ergaben sich wiederum aus den Untersuchungen, die Wilma Merkel im Dienstleistungsbereich angestellt hatte. Vgl. Anmerkung 41

⁵⁴ DIW (Hrsg.), Handbuch DDR-Wirtschaft, a.a.O., S. 136

⁵⁵ Angesichts der wachsenden Rohstoffknappheit wurde in den achtziger Jahren der Produktionsverbrauch im produzierenden Bereich durch zentrale Kontingierungsmaßnahmen gesenkt, ohne daß dies zu Produktivitätssteigerungen geführt hätte. Durch die Kontingentierung von Rohstoffen, Energie, Anlagen und Maschinen wurde die Produktivität eher negativ beeinflusst. Vgl. auch Ziffer 5.55, S. 85f.

3.33 Berechnung des Bruttoinlandsprodukts

Der Vergleich der Tabellen 5 und 6 verdeutlicht darüber hinaus, daß die wirtschaftliche Entwicklung in der DDR nach der westlichen Sozialproduktrechnung wesentlich langsamer verlief, als dies zunächst aus der Nationalrechnungsrechnung östlicher Planwirtschaften hervorgegangen war. Tabelle 6 zeigt, daß sich die aus der Differenz von Bruttoprodukt und Vorleistungen ermittelte reale Bruttowertschöpfung bzw. das reale Bruttoinlandsprodukt im östlichen Teil Deutschlands in den letzten vierzig Jahren lediglich vervierfachte,⁵⁶ während sich die im Osten gängigen Wirtschaftsindikatoren für den produzierenden Bereich, das Gesellschaftliche Gesamtprodukt (GGP) und das produzierte Nationaleinkommen (NEKp), im gleichen Zeitraum real reichlich verdacht- bzw. sogar verdreifacht hatten.

Noch deutlicher wird der Abstand zwischen den nach westlicher Sozialproduktrechnung ermittelten volkswirtschaftlichen Größen und den nach der Nationaleinkommensrechnung ermittelten Wirtschaftsindikatoren für die DDR, wenn die in Mark der DDR ausgewiesenen Werte in international vergleichbare Größen überführt werden. Da im Vergleich zu westlichen Volkswirtschaften für die Mark der DDR bisher weder realistische Wechselkurse⁵⁷ noch verlässliche Kaufkraftparitäten⁵⁸ vorlagen, war die vorliegende Untersuchung wiederum auf umfangreiche Schätzungen

⁵⁶ Mit 317 Mrd. Mark lag damit das Bruttoinlandsprodukt für das Jahr 1989 um 35 Mrd. Mark unter dem Wert, den das ehemalige Statistische Amt der DDR errechnet hatte. Die Diskrepanz ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß das ehemalige Statistische Amt - wie offiziell im nachhinein bestätigt - zu hoch ausgewiesene Werte für die achtziger Jahre zur Grundlage seiner Berechnungen wählte, während die vorliegende Untersuchung den Versuch unternahm, die realistische Wirtschaftsentwicklung in dieser Zeit nachzuzeichnen. Vgl. auch Anmerkung 21

⁵⁷ Vgl. Anmerkung 25

⁵⁸ Bei westdeutschem Konsumverhalten wurde für die achtziger Jahre eine Kaufkraft der Mark der DDR im Verhältnis zur DM von 89 v.H. errechnet. Vgl. Bundesregierung (Hrsg.), a.a.O., S. 512. Allerdings wurden hierbei die Qualitätsunterschiede bei den Waren und Dienstleistungen zwischen dem westlichen und östlichen Teil Deutschlands nicht berücksichtigt. Das Statistische Bundesamt arbeitet zur Zeit mit dem ehemaligen Statistischen Amt der DDR an der Ermittlung deutsch/deutscher Kaufkraftparitäten, die Ergebnisse liegen allerdings noch nicht vor. Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Zur Sozialproduktberechnung der Deutschen Demokratischen Republik, a.a.O., S. 28

angewiesen.⁵⁹ Um das nach westlicher Methode ermittelte Bruttoinlandsprodukt der DDR mit dem westdeutschen vergleichen zu können, wurde deshalb ein spezieller Umrechnungskoeffizient entwickelt, in den mehrere quantitative und qualitative Faktoren eingingen. Hierzu gehören u.a. Unterschiede in Niveau, Lebensdauer und Qualität der Erzeugnisse und Leistungen der einzelnen Wirtschaftsbereiche zwischen dem östlichen und westlichen Teil Deutschlands, durch das Subventionssystem und die Kaufkraftabschöpfung verursachte Preisverzerrungen in der DDR, Produktivitätsrückstände gegenüber der BRD sowie in begrenztem Umfang Schwankungen in den offiziellen Wechselkursverhältnissen zwischen der Mark der DDR und der DM.

Unter Berücksichtigung dieser Faktoren verschlechterte sich die Relation zwischen der Mark der DDR und der DM während der letzten vierzig Jahre ständig. Aufgrund der im Vergleich zu Westdeutschland deutlich ungünstigeren wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen im östlichen Teil Deutschlands zwischen 1945 und 1949 sowie in den fünfziger Jahren wurde angenommen, daß sich der Wert der in Mark der DDR produzierten Güter und Dienstleistungen bis 1950 bereits auf 96 v.H. und bis 1960 sogar auf 84 v.H. des Werts der DM verringerte.⁶⁰ Nach der Abschottung der DDR vom Westen durch die Mauer und der anschließenden Konsolidierung dürfte sich der Wertverfall der Mark gegenüber der DM bis Ende der siebziger Jahre verlangsamt haben. Der wachsende technologische Rückstand und die abnehmende internationale Wettbewerbsfähigkeit dürften dann ab Ende der siebziger Jahre zu einer erneuten Beschleunigung des Wertverfalls gegenüber der DM beigetragen haben. Für das Jahr 1989 wurde angenommen, daß sich der Wert der in Mark produzierten Güter und Dienstleistungen in DM auf reichlich die Hälfte verringert hatte.⁶¹

⁵⁹ Der überwiegende Teil der Wirtschaftsvergleiche zwischen der BRD und der DDR orientierte seine Umrechnungskoeffizienten bisher am Produktivitäts- und Lebensstandardgefälle zwischen beiden Teilen Deutschlands. Das DIW legte z.B. seinen Sozialproduktberechnungen für den östlichen Teil Deutschlands für das Jahr 1989 einen Umrechnungskurs von rund 0,81 DM für 1 Mark zugrunde.

⁶⁰ Der wachsende Wertverfall der Mark gegenüber der DM war mit ein Grund dafür, daß Ende der fünfziger Jahre viele, insbesondere jüngere Menschen aus der DDR nach Westdeutschland abwanderten.

⁶¹ Dies entspricht in etwa der durchschnittlichen Rate, die der Währungsumstellung vom 1. Juli 1990 zugrunde gelegt wurde, und die weit über dem Umtauschkurs lag, den die DDR im staatlich geregelten Handel anwandte; hier betrug das Verhältnis 4,40 M für DM 1,00. Vgl. auch Deutsche Bundesbank (Hrsg.), Die Währungsunion mit der Deutschen Demokratischen Republik, Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, Juli 1990, S. 17

Anhang

Ausgewählte Definitionen zu den volkswirtschaftlichen Rechnungssystemen in der DDR und der Bundesrepublik Deutschland

Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Bruttoinlands- und Bruttosozialprodukt (BSP) geben in zusammengefaßter Form ein quantitatives Bild der wirtschaftlichen Leistung einer Volkswirtschaft. Sie gelten deshalb als wichtigste Indikatoren marktwirtschaftlicher volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen. Zur Zeit wird von einigen Ausnahmen abgesehen dem Bruttoinlandsprodukt als dominierendem volkswirtschaftlichen Indikator international der Vorzug vor dem Bruttosozialprodukt gegeben.

Das BIP ergibt sich aus der um die unterstellten Entgelte für Bankdienstleistungen verminderten Summe der Bruttowertschöpfung der einzelnen Sektoren bzw. Wirtschaftsbereiche zuzüglich der nichtabziehbaren Umsatzsteuer (Aufkommen an Steuern vom Umsatz sowie einbehaltene Umsatzsteuer aufgrund von gesetzichen Sonderregelungen) und der Einfuhrabgaben, die vom Staat oder von Institutionen der Europäischen Gemeinschaft (übrige Welt) auf eingeführte Güter erhoben werden. Die Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche wird in der Regel durch Abzug der Vorleistungen von den Produktionswerten ermittelt. Das BIP unterscheidet sich vom Bruttosozialprodukt durch den Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt (Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch 1989 für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart 1989, S. 537).

In der DDR wurde das BIP unter Verwendung von Daten der Nationalrechnungsrechnung erstmalig 1990 in Vorbereitung der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion mit der Bundesrepublik Deutschland ermittelt.

Bruttoprodukt

Summe des Produktionswerts der erzeugten materiellen Güter und produktiven Leistungen (siehe auch Gesellschaftliches Gesamtprodukt - GGP).

Bruttosozialprodukt (BSP)

Das BSP wird nach dem SNA-Konzept (System of National Accounts, vgl. S. 104) der UNO ermittelt. Bei seiner Berechnung und Darstellung wird zwischen Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsseite unterschieden. Von seiner Entstehung her gesehen wird das Sozialprodukt über das Inlandsprodukt berechnet, das heißt man zieht vom Inlandsprodukt die Erwerbs- und Vermögenseinkommen ab, die an die übrige Welt geflossen sind, und fügt umgekehrt die Erwerbs- und Vermögenseinkommen hinzu, die von inländischen Personen bzw. Institutionen aus der übrigen Welt bezogen worden sind (Statistisches Bundesamt (Hrsg.), a.a.O., S. 537). Da das BSP - wie auch das BIP - nur objektiv meßbare Daten von wirtschaftlichen Transaktionen erfaßt, die über den offiziellen Markt abgewickelt werden, ist es als Maßstab für den tatsächlichen Lebensstandard eines Landes nur bedingt geeignet. Darüber hinaus ist die Qualität der erfaßten Daten fragwürdig, da sie mehrheitlich auf Befragungen beruhen.

In der DDR wurde die Sozialproduktsrechnung nicht durchgeführt. Sie war auch bisher nicht möglich, da der Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt nicht bekannt war. Wegen der vergleichsweise geringen internationalen Kapitalverflechtung war er Schätzungen von Experten zufolge allerdings nicht sehr groß (Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Zur Sozialproduktsberechnung der Deutschen Demokratischen Republik, Heft 12 der Schriftenreihe "Ausgewählte Arbeitsunterlagen zur Bundesstatistik", Wiesbaden 1990, S. 26).

Gesellschaftliches Gesamtprodukt (GGP)

Das Gesellschaftliche Gesamtprodukt, auch Bruttoprodukt oder Produktionswert, ist einer der wichtigsten Indikatoren planwirtschaftlicher volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen. Es wird nach dem MPS-Konzept (Material Product System, vgl. S. 102) der RGW-Staaten ermittelt und um-

faßt die von der Gesellschaft in einem bestimmten Zeitabschnitt, in der Regel in einem Jahr, erzeugten materiellen Güter und produktiven Leistungen. Das GGP ist somit die Summe der Bruttoproduktionswerte aller Betriebe des produzierenden Bereichs der Volkswirtschaft (Statistisches Amt der DDR (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik 1989, Berlin 1989, S. 97).

Im Gegensatz zum marktwirtschaftlichen Bruttosozialprodukt enthält das GGP alle Vorleistungen und ist damit inhaltlich mit dem westlichen BSP bzw. dem BIP nicht vergleichbar. Darüber hinaus sind im GGP die Leistungen der Wohnungs- und Kommunalwirtschaft, des Geld- und Kreditwesens, der Wissenschaft, der Bildung, der Kultur, des Gesundheits- und Sozialwesens, der Vermittlungs-, Werbe- und Beratungstätigkeit, der staatlichen Verwaltung, der gesellschaftlichen Organisationen sowie der privaten Haushalte nicht berücksichtigt.

Grundmittel

Grundmittel ist die planwirtschaftliche Bezeichnung für den marktwirtschaftlichen Begriff des Kapitalstocks bzw. des Bruttoanlagevermögens. Zu den Grundmitteln zählen Objekte wie Gebäude, Anlagen und Ausrüstungen der Kombinate, deren normative Nutzungsdauer ein Jahr überschritt und die einen Bruttowert von über 2000 Mark hatten. Nicht zu den Grundmitteln gehörten u.a. Grund und Boden (Statistisches Amt der DDR (Hrsg.), a.a.O., S. 104).

Material Product System (MPS)

Grundlage des Anfang der fünfziger Jahre entwickelten MPS-Konzepts der zentralistischen Planwirtschaften ist die marxistische Arbeitswerttheorie, die nur solche Leistungen als wertschöpfend ansieht, die sich in Produktion und Verteilung materieller Produkte realisieren. Öffentliche und private Dienstleistungen werden mehrheitlich als Leistungen des nichtproduzierenden Bereichs eingestuft und finden damit keinen Eingang in die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Bundesregierung (Hrsg.), Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland 1987, Bundestagsdrucksache 11/11, 18.02.87, S. 475).

Nationaleinkommen, im Inland verwendetes (NEK_v)

Das im Inland verwendete Nationaleinkommen ist die Hauptbezugsgröße der planwirtschaftlichen Verwendungsrechnung. Es weicht je nach dem Saldo aus Ein- und Ausfuhr vom produzierten Nationaleinkommen ab (Statistisches Amt der DDR (Hrsg.), a.a.O., S. 98). Das NEK_v wurde bis 1990 nicht in absoluten Zahlen ausgewiesen, um die wachsende Belastung aus der Westverschuldung zu verschleiern.

Nationaleinkommen, produziertes (NEK_p)

Das produzierte Nationaleinkommen oder Nettoprodukt ist die zentrale Meßziffer planwirtschaftlicher Wirtschaftsrechnungen auf der Entstehungsseite. Es wird als Differenz zwischen dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt (GGP) und dem Produktionsverbrauch ermittelt. Das NEK_p ist die Summe der Nettoproduktionswerte der Wirtschaftsbereiche abzüglich Verrechnungen für den Produktionsverbrauch, die die produktgebundenen Preisstützungen aus dem Staatshaushalt an die Hersteller bestimmter Rohstoffe und Materialien umfassen (Statistisches Amt der DDR (Hrsg.), a.a.O., S. 98). In das NEK_p ging neben der effektiven Lohnsumme und dem im Betrieb verbleibenden Nettogewinn auch die Nettogewinnabführung der Betriebe und Kombinate an den Staat ein.

Produktionsverbrauch

Der Produktionsverbrauch ist die Differenz zwischen dem gesellschaftlichen Gesamtprodukt (GGP) und dem produzierten Nationaleinkommen (NEK_p). Er setzt sich zusammen aus den Abschreibungen aus den Grundmitteln, den Nutzungsentgelten für die Nutzung fremder Grundmittel, den Mieten und Pachten sowie dem Verbrauch an Material und produktiven Leistungen (Statistisches Amt der DDR, a.a.O., S. 98). Anders als bei der in westlichen volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen verwendeten Größe Vorleistungen sind also im Produktionsverbrauch die Abschreibungen enthalten.

System of National Accounts (SNA)

Im Gegensatz zu den zentralistischen Planwirtschaften erfaßt die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung im marktwirtschaftlichen System nicht nur die materielle Produktion, sondern auch die über den Markt ausgetauschten öffentlichen und privaten Dienstleistungen. Das 1953 von der UNO empfohlene SNA-Konzept wurde mittlerweile von fast allen marktwirtschaftlich organisierten Ländern übernommen. Mit Hilfe des SNA-Konzepts soll der Kreislauf der Güter und Dienste in einer Volkswirtschaft erfaßt werden.

Volkseinkommen

Als zentrale Größe der Verteilungsrechnung des Sozialprodukts stellt das Volkseinkommen, auch Nettosozialprodukt zu Faktorkosten, in der Marktwirtschaft die Summe aller Erwerbs- und Vermögenseinkommen dar, die Inländern letztlich zugeflossen sind. Es umfaßt die Erwerbs- und Vermögenseinkommen der privaten Haushalte und privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (nach Abzug der Zinsen auf Konsumentenschulden), die Vermögenseinkommen des Staates (nach Abzug der Zinsen auf öffentliche Schulden) und die unverteiltten Gewinne der Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit (Statistisches Bundesamt, a.a.O., S. 538). Bei Abzug der Beiträge der Dienstleistungsbereiche entspricht das Volkseinkommen ungefähr dem produzierten Nationaleinkommen (NEKp) nach dem MPS-Konzept.